

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 41

Illustration: [s.n.]
Autor: Kopelnitsky, Igor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hinterthür, den Hauptmann de Massacré (1. Weltkrieg, französischer Generalstab), die Wirtin Bretzel. Gerade noch verdaulich ist folgende Annonce: «Beim 1. Stuttgarter Nichtraucherball, heute im Höhenrestaurant Schönblick, spielt die Kapelle Krebs.»

Einen geradezu militärischen Namen hatte der Gynäkologe Geheimrat Bumm in Berlin. Als ein Offizier sich ihm vorstellte: «Von Zedlitz, General der Artillerie», erwiderte der Geheimrat einfach «Bumm», und beinahe wäre es zum Duell gekommen, weil sich von Zedlitz «veräppelt» fühlte.

Verblüffend: Wenn, wie in der Schweiz vorgekommen, ein kaufmännischer Angestellter Benny Goodman heisst, ein Magaziner Johann Wolfgang Goethe. Oder wenn durch Heirat Ehepaarnamen entstehen wie: Nacht-Häfeli, Ganzoni-Hösli, Schmutz-Finck, Sauer-Kohl, Wetter-Frosch, Nüssli-Wurm, Schlau-Meier, Frei-Wild und Schimmel-Käser.

Narr und Crétin

Es braucht schon sehr gute Argumente für einen neuen Namen. Mitunter sind Kürzungen erlaubt: Aus Panoussopoulos

wurde in der Schweiz «Panos». Schwer Auszusprechendes hat mitunter Chancen. Ein bekanntes Beispiel: Der Vater des österreichischen Bundespräsidenten Kurt Waldheim liess seinen richtigen Namen Waclavec eine Art «eindeutschen».

Aus einem Schweizer namens Vaterlaus wurde «Vaterhaus», aus dem Welschen Bosch (wie «boche» gesprochen), ein «Bösch». Der Thurgauer namens Narr aber musste Narr bleiben. Die drei Walliserinnen Amherd mussten, immer mit «ah merdel!» angeredet, bis vors Bundesgericht, um – seit 1972 – «Amherdt» heissen zu dürfen. Aus den Schweizer Volmars konnten Steinfels werden, weil Vorfahren lange in Konstanz Scharfrichter gewesen waren. Und weil er seine Produkte nicht mehr wegbrachte, durfte der Westkenia-Landwirt Hitler den Namen Mukhebi Sichululu annehmen.

Historisch: Madame d'Etioules wurde zur Marquise de Pompadour gemacht, ihr Bruder namens Poisson danach zu einem Marquis de Vandières. Daraus bastelten Spötter einen «Marquis d'avant-hier», also «von Vorgestern». Der Marquis liess sich deshalb in einen Marquis de Marigny umwandeln, was er denn auch bis zu seinem Tode blieb.

Brunzendorf und Torlikon

Nicht nur Familien-, auch Ortsnamen können peinlich sein. Beim Ortsschild des fränkischen Brunzendorf liessen sich zum Beispiel Touristen in entsprechenden Manneken-Pis-Posen knippen. Seit 1976 heisst Brunzendorf neu «Brun-dorf».

Kürzlich wurde der Namenswechsel des Weilers «Pinklhof» in der Bundesrepublik bekanntgegeben. Das ist kein Einzelfall, wie man zum Beispiel dem Buch von Hans-Jörg Koch («Ortsneckereien aus Rheinhessen», Verlag der Rheinhessischen Druckwerkstätte in 6508 Alzey 1) entnehmen kann.

So hat sich schon 1931 im Landkreis Alzey bei Mainz die Gemeinde Eichloch («wägewaa ächt?») in «Rommersheim» umbenennen lassen. Im gleichen Landkreis kam 1971 «Blödesheim» zum neuen Namen «Hochborn»; den Ausschlag gab, dass zu jener Zeit der Bürgermeister gerade auch noch «Ochs» hiess: «Bürgermeister Ochs von Blödesheim».

Der Erholungsort Petting am Waginger See hat offenbar noch keine Probleme. Hingegen gab's, wie mir Werner Hauenstein in Zürich vor einiger Zeit mitteilte, ein Thorlikon oder Torlikon bei Dinhard, Bahnlinie Winterthur–Etzwil. Wenn ein Torliker auswärts eine Stelle antrat, wurde er immer gefoppt: «Torliker, Torebuebl!» Drum wurde aus Torlikon einst Thalheim. *fhz*